

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 63

Samstag, den 29. Mai 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 31. Mai, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, den 29. Mai 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Frühjahrsversammlung im 13. Landw. Bezirksverein.

Die Frühjahrsversammlung des 13. Landw. Bezirksvereins findet am Sonntag, den 30. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr, in Sonnenberg, Gasthaus „zur Deutschen Eiche“ (Endstelle der Straßenbahn) statt.

Tagesordnung.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Rechnungsablage des Kassierers und Bericht der Rechnungsprüfungskommission. Entlastung der Kassierer und des Vorstandes.
 3. Vortrag des Herrn Winterchulldirektors Hochrattel-Wiesbaden, über: „Kriegsfragen in der Landwirtschaft“.
 4. Vortrag des Herrn Obst- und Weinbauinspektors Videl-Wiesbaden, über: „Bewirtschaftende Arbeiten im Obst- und Gemüsebau“.
 5. Verschiedenes, Wünsche und Anträge der Mitglieder.
- Die Mitglieder des 13. Landw. Bezirksvereins u. des Obstbauvereins, sowie alle Landwirte und Obstzüchter werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Erbenheim, den 26. Mai 1915.
Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirksvereins:
Bollmer.

Daran anschließend findet auch die Generalversammlung des Wein- und Obstbauvereins für den Stadt- u. Landkreis Wiesbaden statt.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 28. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von vielen Seiten sind Klagen darüber laut geworden, daß die für die Deckung des Pferdebedarfs der Armee angewendeten Verordnungen mit sich bringen: Pferdehändler kaufen die Pferde massenhaft und fordern von der Pferdeverwaltung Preise, die im keinem Verhältnis zum Wert der Tiere stehen. Der Landwirt wird dadurch gezwungen, die in den Ställen wochenlang aufgestauten Pferde zu verkaufen, die im Kriege aber unbrauchbar sind.

Vom 1. Mai treten daher folgende Bestimmungen in Kraft:
1. Die stellvertretenden Generalkommandos decken den Bedarf an Pferden in dem ihnen durch Mob.-Pl. Anl. A zugewiesenen Bereich durch freihändigen Verkauf oder durch Aushebung. Ankauf oder Aushebung in einem anderen Bereich ist nur mit Zustimmung des betr. stellvertr. Generalkommandos zulässig. Deckung eines Pferdebedarfs ist beim Kriegsministerium zu beantragen.

2. Um die mit der Aushebung insbesondere für die Landwirte verbundenen Härten möglichst zu vermeiden, ist der Pferdebedarf wie bisher in erster Linie anzulassen, und zwar, soweit es irgend möglich ist, unmittelbar bei den Besitzern. Gelingt die Befriedigung auf diese Weise ausnahmsweise nicht, dann erst ist zu Aushebungen zu schreiten.

Der Wert der Pferde muß genau geprüft werden, damit Ungerechtigkeiten, wie sich bei der Aushebung während der Mobilmachung in vielen Fällen vorgekommen sind, vermieden werden. Bei Aushebungen ist möglichst den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und darauf zu berücksichtigen, daß namentlich kleinen Landwirten nicht der einzige Vorpann genommen wird.

Von der Aushebung sind außer den im § 4 und 11 der Nr. 1. B. bezeichneten Pferden sämtliche Stuten, die gedeckt und nicht nachweislich gültig sind, und die, welche innerhalb der letzten 8 Wochen abgefohrt haben, auf Antrag des Besitzers, sowie die gebrannten Pferde (vergl. Erlass vom 20. 4. 15 Nr. 240, 4. 15 u. L.) befreit.

Als Höchstpreise für den Ankauf gelten:
für Reitpferde 1800 Mk.
„ warmblütige Zugpferde 1950 „
„ schwere kaltblütige Zugpferde 2100 „
und für besonders schwere warmblütige
Zugpferde (Maschinengewehrkompanien) 2100

Anges. Zusammenarbeiten mit den Zivilverwaltungsbehörden und Landwirtschaftskammern bei Ankauf und Aushebung ist notwendig. Durch Bekanntmachung in Amts- u. Blättern ist auf das Vorteilhaftes des Pferdeverkaufs unmittelbar an die Ankaufskommission gegenüber der gesetzlichen Aushebung aufmerksam zu machen; Wege gegenwärtigen Austausches von anderen stellvertretenden Generalkommandos.

Die Remonteinspektion ist zum Ankauf in allen Corpsbezirken berechtigt; für sie sind die gleichen Preise wie zu 3 maßgebend. Die Remontierungs- und be. anderen Pferdeankaufskommissionen erhalten Befugnis, zu den in Aussicht genommenen Märkten erbiten, damit Doppelmärkte an ein und denselben Orten zu vermeiden und etwaige sonstige Hinderungsgründe (Seuchenverschleppungsgefahr) berücksichtigt werden können.

Weiderseitiges größtes Entgegenkommen unter Beachtung der wirtschaftlichen Vorteile darf erwartet werden.

Mit Rücksicht darauf, daß die ausreichende Versorgung der Armee mit Pferden im Interesse der Erhaltung der Kampfkraft und damit im Interesse des gesamten Vaterlandes liegt, sind die beteiligten Zivilministerien u. ersucht worden, die unterstellten Behörden anzuweisen, die stellvertretenden Generalkommandos in der Ausführung der Pferdebeschaffung in wirksamster Weise zu unterstützen.

Berlin, 1. Mai 1915.

Der Minister des Innern.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, die Ankaufskommissionen in wirksamster Weise zu unterstützen.
Erbenheim, 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Merksblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebühnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebühnisse gewährt.
2. Gnadengebühnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in bedürftiger Lage hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebühnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadenbetrags oder der Gnadenabkündigung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
- b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
- c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsanzeigen oder Kriegsfammlern, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitchriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebühnisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.
5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebühnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:
1. die Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
2. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1867 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W 66, Leipzigerstr. 5);
3. die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Verleumdungsbefreiung des Kommandeurs, Kompagniechef usw.) über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

4. die standesamtliche Geburts-Urkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;
5. amtliche Bescheinigung darüber, daß:
a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (dann weggelassen, wenn der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist),
b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
c) keine der Kinder im Alter vom Beginn des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

6. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Plegers,
7. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben:

- a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats-, oder Kommunaldienste, b. i. den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

- a) vor Eintritt in das Feldheer oder
b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit

ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 29. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 29. Mai 1915.

* Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist gänzlich eingestellt und findet auch über andere Länder nicht statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

— Auf Ausflügen Brot mitnehmen! Da für die sogenannten Passanten den Gemeinden weder Mehl noch Brot zugewiesen worden ist, empfiehlt es sich auf Ausflügen das „tägliche Brot“ mitzunehmen. Es vergibt sich niemand etwas, wenn er unter den jetzigen Umständen in den Gasthäusern sein Butterbrot aus der Tasche holt und sich nur das Getränk von dem Wirte geben läßt. Die Wirte sind ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß sie ihren Gästen gestatten müssen, die mitgebrachten Mundvorräte in den Lokalen zu verzehren. So zeitigt der Krieg auch sein Gutes, indem er uns zur Rücksicht zu den einfachen Sitten & Gebräuchen unserer Voretern zwingt. Also nochmals, nehmt auf Tagestouren & Ausflügen das Brot von zu Hause mit: Wer das tut, dient auch dem Vaterlande.

* Gefunden ein Jugscheit. Dasselbe ist auf der Bürgermeisterei abzuholen.

— Versammlung hält ab heute Samstag abend der Geflügelzuchtverein im Gasthaus „zum Schwanen“.

* Der 13. landw. Bezirksverein hält morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in Sonnenberg im Gasthaus „zur Deutschen Eiche“ seine Frühjahrsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge der Herren Winterchulldirektor Hochrattel und Obst- u. Weinbauinspektor Videl.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 29.: „Ein Volksfeind“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 30.: „Tannhäuser“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 31.: „Ab. C. „Tiefeland“. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 1.: „Egmont“. Anfang 6.30 Uhr.
Mittwoch, 2.: „Ab. A. „Genoveva“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 3.: „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 4.: „Ein Volksfeind“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 5.: „Ab. D. „Die Fledermaus“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Sonntag, 30. u. Montag, 31.: Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau. „Wie einst im Mai“.
Dienstag, 1.: Gastspiel Nina Sandow. „Hedda Gabler“.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

Trentino und Italien.

Trentino ist, wie das obere Piemont, ein ausgesprochenes Gebirgsland. Es ist das Paradies des Alpinisten, des Jägers, der Holzfäller und der Geologen. Die höchste Erhebung ist die des Cebedale, dessen Gipfel eine Höhe von 3774 Meter über dem Meerespiegel erreicht. Fahrbare Straßen, die zwischen Felsen und Abhängen hinziehen, stehen bei den Touristen und Automobilisten, bei Fußgängern und Radfahrern wegen ihrer Schönheit und tadellosen Beschaffenheit in gutem Ruf. Dagegen sind die großen Verkehrsadern von internationaler Bedeutung, die ausschließlich auf Kosten des Verkehrsministeriums in Wien gebaut und unterhalten werden, gering an Zahl. Die meisten Straßen von lokaler Bedeutung müssen die Gemeinden unterhalten, von denen viele dadurch in eine schlechte Finanzlage geraten sind. Deshalb sind ihnen auch in den letzten 10 Jahren der Staat und die Provinz zu Hilfe gekommen.

Von geringer Bedeutung ist das Eisenbahn- und Straßenbahnnetz des Trentiner Bezirkes. Außer der Brennerlinie der Südbahn, die das Trentiner Land im Laufe des Etschtals durchschneidet, sind noch die Eisenbahnlinien der Val Sugana und einige elektrische Straßenbahnen von rein örtlicher Bedeutung zu nennen. Die Bevölkerung des Trentino umfaßt nach der letzten Volkszählung von 1910 385 000 Einwohner, von denen 373 000 der Rasse nach Italiener sind, während 12 000 dem deutschen Stamm angehören. In Anbetracht der großen Ausdehnung des Trentinger Gebietes ist die Dichtigkeit der Bevölkerung sehr gering. Die bevölkerterte Stadt, Trient selbst, hat einschließlich der Garnison wenig mehr als 30 000 Einwohner; Rovereto zählt rund 12 000 Seelen.

Politisch gehört das Trentino heute zu Tirol. Bis zum Jahre 1899 war Trient der Sitz einer Statthaltertschaft, der das ganze Trentino unterstand. Heute teilt sich das Land in 9 Hauptmannschaften. Die im italienischen Gebiet eingeschlossenen deutschen Sprachinseln haben zusammen etwa 5000 Einwohner. Alle diese Leute sprechen ein verästeltes Deutsch.

Die eigentlichen produktiven Gebiete des Trentino, d. h. die landwirtschaftlich bebauten und bebarenen Etriche, sind dünn gesät und auf etwa 1314 Quadratkilometer, also auf den fünften Teil der Gesamtfläche zu schätzen. Es liegt auf der Hand, daß eine so zahlreiche Bevölkerung in den landwirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes keinen ausreichenden Lebenserwerb finden konnte und deshalb auszuwandern gezwungen war. Die überseeische Auswanderung der armen Trentiner Bevölkerung erreichte denn auch in den Jahren 1870 und 1890, als das Land eine schwere wirtschaftliche Krise durchmachte, einen hohen Grad. In den letzten 15 Jahren ist indessen die adertwirtschaftliche Krise bemerkenswert gemildert worden. Viele Kulturen, die keinen genügenden Ertrag erbrachten, wurden aufgegeben; dafür wandte man den Anbau der Weinreben erhöhte Aufmerksamkeit zu, nachdem es gelungen war, sie von den Schmaroherkrankheiten, die ihnen drohten, zu befreien. In den letzten Jahren hat man auch die Anpflanzung des Kautschukbaumes und die Seidenraupenzucht fleißig in Angriff genommen. Nach dieser Richtung arbeitet mit besonderer Aufmerksamkeit die Sektion Trient des Trentiner Landwirtschaftsrates. Auch dem Schulwesen hat man in letzter Zeit hohe Aufmerksamkeit zugewandt. Es gibt in Trentino 481 öffentliche und 16 private Volksschulen, die von rund 62 000 Schülern beiderlei Geschlechts besucht werden. Außerdem besteht in der Stadt Trient noch ein deutsches Gymnasium und eine zweisprachige Schule, das agrarische Provinzialinstitut von San Michele.

Rundschau.

Deutschland.

Im Kampfgelände. (Etr. Vln.) Es heißt, daß die meisten Poststraßen auf österreichischer, wie auf italienischer Seite zur Sprengung vorbereitet sind. Dadurch ist die Sperrung der Täler, in denen allein sich größere Truppenkörper vorwärts bewegen können, ziemlich gesichert. Die nördlichsten italienischen Befestigungen liegen bei Bormio, von wo die Poststraße über das Stiffler Joch

in das Tal der oberen Etsch führt. Aber gerade diese Poststraße führt auf Gewehrweite schon an der Schweizer Grenze vorüber; Grund genug also für die Schweiz, ihre Armee zu mobilisieren, um ihre Neutralität überall zu verteidigen. So werden voraussichtlich die Gebirgspässe und Täler, die sonst um diese Zeit schon von friedlichen Wanderern, besonders aus Deutschland, besucht wurden, schon in nächster Zeit vom Donner der Geschütze widerhallen.

Sorgen. (Etr. Vln.) An die deutsche Fabel vom Blinden und vom Löwen muß man unwillkürlich denken, wenn man hört, daß sich Italien bei amerikanischen Bankkreisen um einen Kredit von 90 Millionen Dollars unter der Garantie Frankreichs bemüht hat. Vor kurzem hat sich Frankreich genötigt gesehen, da es neue Mittel für die Kriegsführung bei seinen eigenen Bürgern nicht in genügendem Umfange erhalten kann, eine Schatzscheinanleihe von 1,5 Milliarden Francs in England aufzunehmen.

! Geändert. Als Rußland anfang, Frankreich zu umwerben, stieß es auf wenig Gegenliebe. Es war den Franzosen sogar recht gewesen, durch Deutschland-Preußens Macht vor der slavischen Welle geschützt zu sein. Noch im Jahre 1868 schrieb der ehemalige französische Ministerpräsident Emile Ollivier einen Brief, in dem er dem Deutschen Reich eine von der Vorsehung gewollte hohe Sendung im Kampf gegen den Osten zubüßte, und es ist nicht uninteressant, die Aeußerung Olliviers mit den Ausbrüchen maßlosen Hasses zu vergleichen, die sich in der französischen Presse unserer Tage finden. Nachdem Ollivier von den „tausend gemeinsamen Interessen“ zwischen Frankreich und Deutschland gesprochen hat, fährt er wörtlich fort: „Deutschland ist es, dem die Vorsehung die Aufgabe übertragen hat, die sich an seine Tore drängende slavische Welt zurückzuhalten. Deutschland ist es, dem die Vorsehung die Sorge anvertraut, das Recht über die Gewalt und das Licht über die Unwissenheit herrschen zu lassen.“ Vliest man jetzt die französische Presse, so ist Deutschland der Hort alles Übels und aller Unkultur, das Barbarenland, gegen das Frankreich Hand in Hand mit Rußland die Freiheit der Völker und die Segnungen der Kultur zu verteidigen hat.

Italien auf der Anleiheleuchte.

Das traurige Ergebnis der im Herbst vorigen Jahres von Italien aufgenommenen inneren Milliardenanleihe hat trotz aller Großsprecherien den Blick der italienischen Finanzkreise rasch auf das Ausland gelenkt. Während es noch kürzlich zum allgemeinen Erschauern hieß, der Dreiverband habe sich verpflichtet, eine italienische Anleihe in dem für die Finanzkräfte gerade dieses Landes ungeheuerlichen Umfange von drei Milliarden unterzubringen, zeigt es sich nach den nunmehr vorliegenden Meldungen, daß feste Abmachungen hierüber bisher noch nicht getroffen worden waren. Nach einer New Yorker Meldung soll sich nämlich Italien bei den dortigen Bankkreisen unter Garantie von Frankreich um einen Kredit von 90 Millionen Dollar bemüht haben, der ihm auch bereits zugesagt sein soll. Natürlich würde es sich hierbei nicht um einen Bankkredit, sondern um die amerikanische Finanzierung von Waffenlieferungen an Italien handeln. Nach einer weiteren Meldung der römischen „Tribuna“ beschäftigt sich der italienische Ministerrat kürzlich außerdem mit der Frage der Aufnahme einer bedeutenden internationalen Anleihe für die Heeresbedürfnisse, auch für den Fall, daß der Krieg bedeutend länger, als vorgesehen, dauern sollte. Zum Kriegsführen gehört Geld, und die italienische Regierung ist sich klar darüber, daß sie die hierfür erforderlichen Summen auch nicht zum Teil im eigenen Lande aufbringen kann. Da Amerika dem Risiko einer italienischen Anleihe unter allen Umständen abgeneigt ist, bleibt somit nur noch der Dreiverband, und hier können wir mit Recht darauf gespannt sein, wie die Alliierten sich mit dieser heiklen Frage abfinden werden. Die trüben Erfahrungen, die Rußland bei seinen Verbündeten gemacht hat, lassen die Aussichten für den italienischen Pumpversuch um so weniger verheißungsvoll erscheinen, als inzwischen den Finanzen Englands, sowie Frankreichs schon zu schwere Lasten aufgebürdet worden sind, als daß ein neuer Teilnehmer hier ebenfalls

aus dem Haken schöpfen könnte. Die „silbernen“ dürften aller Voraussicht nach nur in beschränkter Menge nach dem neuen Verbündeten hinrollen.

Europa.

England. (Etr. Vln.) Die „Morning Post“ schreibt: Die Wirkungen der Verwaltung der Angelegenheiten durch Churchill waren beklagenswert. Einige Fälle sind öffentlich bekannt; vieles kann erst nach dem Abschluß enthüllt werden.

Frankreich. (Etr. Vln.) Die Franzosen, nicht nur ihre eigenen, sondern auch die Verluste der Engländer, ständigen als unbedeutend hinstellen, scheinen noch einmal zu wissen, daß gerade die ungeheueren Verluste, welche die Engländer bisher auf dem westlichen Frontschauflage erlitten haben, einen wesentlichen Anstoß zur Sturz der englischen Regierung haben.

Dänemark. (Etr. Vln.) Das Ministerium Neußern gibt bekannt: Anlässlich der Teilnahme am Kriege hat die dänische Regierung beschlossen, den führenden Mächten mitzuteilen, daß die vollständige Neutralität Dänemarks auch gegenüber dieser Kriegsführung gelte.

Rußland. (Etr. Vln.) Nach einer Berechnung des Finanzministeriums wird erwartet, daß die Staatsanleihe im Jahre 1915 mit Rücksicht auf die Aufhebung des Weizenmonopols und die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse um 430 Millionen Rubel geringer sein wird als im vorigen Jahre.

Österreich. (Etr. Vln.) Nach Berichten aus dem Pressequartier waren die letzten am San gefangenen Soldaten wohlgenährt und ausgebildet, aber größtenteils ungebildet.

Italien. (Etr. Vln.) In der Schweiz hat sich insgesamt über 7000 italienische Deserteure. — Der Eintritt von Freiwilligen in das italienische Heer beträgt sich bisher auf die Intelligenz und in der Hauptsache auf die studentische Jugend. Aus den unteren Volksschichten und dem Mittelstand sind die Meldungen zum Teil bisher sehr spärlich eingelaufen.

Rumänien. (Etr. Vln.) Sowohl in Sofia als in Bukarest hat Rußland, dem Vernehmen nach, in Frage des Dreiverbandes genau formulierte Anerbietungen gemacht, die jedoch rundweg zurückgewiesen wurden.

Asien.

China. (Etr. Vln.) Eine neue Entwicklung ist entstanden, da die Regierung der Vereinigten Staaten und Japan benachrichtigte, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Vertrag anerkennen werden, wenn er die Rechte Amerikas einschränke oder die Integrität verletze.

Aus aller Welt.

Hamburg. (Etr. Vln.) „Lloyds Register“ hat die Namen von 36 deutschen Schiffen von zusammen 100 000 Tonnen, die zurzeit in italienischen Häfen liegen.

Warschau. (Etr. Vln.) Hier herrscht lebhaftes Interesse. Man habe, wie von anderer Seite auch gemeldet ist, sowohl das Hauptquartier, als auch die Pensionen verlegt und alle wichtigeren Ämter nach das Innere Rußlands gebracht. Man hegt anhaltend besondere Befürchtungen wegen des Auftauchens der Jesuiten.

Paris. Die bekannte Luftschifferin Maria Vinget hat dem Kriegsminister ihre Dienste für die militärische Luftarbeit angeboten. Das Angebot wurde mit dem Hinweis abgelehnt, daß die Viatiklerin, so den Deutschen in die Hände fiel als Freischärlerin, geschossen würde. Die Luftschifferin hat darauf erklärt, sie ihre Dienste England anbieten werde.

London. (Etr. Vln.) Aus den ausführlichen Betrachtungen der „Morning Post“ läßt sich ableiten, die Vergarbeitsbewegung staatsrechtlich, wenn sie auf der Nachgiebigkeit der Arbeiter endete, nachdem ihnen Erhöhungen zugesprochen waren, ein schwerer Schlag für das gesamte englische Wirtschaftsleben ist.

Teufelische Mächte.

8.

Es war Abend, im Februar.

„Lorenz“, sagte der Baron zu dem vor ihm Stehenden, „ich weiß, du bist mir treu wie Gold; meine Briefstasche mit wichtigen Papieren befindet sich hinter meinem Kopfkissen; wenn — mir etwas Menschliches passieren sollte, darf sie nicht anderen in die Hände fallen; du wirst sie dann dem Gericht übergeben!“

„Sehr wohl, Herr Baron!“

Der Diener ging.

Vor dem Lager des Kranken befand sich eine spanische Wand, die halb den Ausblick zu ihm von einem der Nebenzimmer versperrte; dahinter eine hohe Säulensäule; der Baron liebte dämmeriges Licht nicht, aber auch nicht allzu grelle Helligkeit; so war das Zimmer in einen warmen, milden Schein gehüllt, welcher in alle Winkel drang. Neben dem Kranken befand sich ein Raum für Lorenz, welcher meistens auch des Nachts für seinen Herrn zur Hilfeleistung bereit war.

Wie wir aus dem Gespräch vernommen, war der Diener heute Abend für einige Stunden von seinem Herrn beurlaubt worden.

Auch die Baronin wußte davon; sie baute darauf ihren Plan.

Die Nacht war vorgeschritten, und es herrschte tiefe Stille ringsum, sowie in den Nebenzimmern.

Da nahte es sich mit unhörbaren, schwebenden Schritten, und aus dem halbdunklen Nebengemach, hinter dem japanischen Wandschirm wurde eine schlanke, hohe Frauen-

gestalt sichtbar. Geisterbläß erschienen die schönen Züge in der milden Beleuchtung. Es war Melitta.

Mit leise zitternden Fingern schüttete sie aus einem bereitgehaltenen Pulver etwas in das auf dem Marmortischchen vor dem Bett des Kranken stehende Glas mit Wasser.

Dann verschwand sie wieder, unhörbar, wie sie gekommen.

Kurze Zeit darauf erwachte der Baron; ihn quälte brennender Durst.

„O, wie es mir in den Eingeweiden frist und in dem Wern wühlt!“ knirschte er. „Der Doktor — weshalb gibt er mir keine Karkotika... ich verliere auch bald das Vertrauen zu diesem — Quacksalber... einer wie der andere — Schlaf! Schlaf! — Das vorige war ja kein Schlaf; — ich —“

Hastig griff er zu dem Glase mit Wasser, es mit einem Zuge hinunterstürzend.

Aufatmend sank er in die Kissen zurück.

Gleich darauf lag er in tiefem, betäubungsähnlichem Schlummer; die Atemzüge waren kaum vernehmbar.

Eine Viertelstunde herrschte lautlose Stille.

Wieder wurde die schemenhafte Gestalt der Baronin im Gemach sichtbar.

Sie beugte sich vorsichtig über den Kranken und ein Ausdruck schmerzhafter Befriedigung spiegelte sich auf ihren bloßen, schönen Zügen.

Sie machte sich nun vorsichtig am Kopfende des Schlafenden, an dessen Kissen zu schaffen.

Das Herz schlug ihr... da! Da war es — die gesuchte Briefstasche... ein markerschütternder Schrei, von

Melitta ausgestoßen, wie ein Tiger war der erwachte von seinem Lager aufgesprungen, mit eisernem Griff spannten seine krallenartigen Finger das zarte Hand der Baronin, wilde, ächzende Wutschreie stieß er aus, gleich einem Rasenden zerrte und schüttelte er die Melitta. Man mußte sich wundern über die Kräfte, die diesem fischen Körper wohnten; das weiße Pulver, das der Baronin verstreute sich in weißen Wolken den Teppich.

„Da! Mörderin! — Hab' ich dich, hab' ich dich!“

Zu Hilfe! — zu Hilfe!“ brüllte der Kranke.

Das Herzblut wollte Melitta stocken vor Lähmung; es wurde ihr schwarz vor den Augen.

Die Tür zum Aufenkorridor öffnete sich und trat Lorenz mit schredensarteten Blicken.

„Lorenz, sie will mich morden — dieses Weib zu Hilfe! — sie soll auf's Schaffot!“

brüllte und schäumte mit letzter Kraft der bereits stierende Wahnwitzige. Dann fiel er rücklings auf den ger hin, seine noch immer dämonischen Augen rollten.

Da; sie öffneten und schlossen sich; eine heftige Bewegung durch seinen Körper, Lorenz bettete ihn, dann er auffallend ruhig.

Noch einige gleichmäßige gurgelnde Laute, der Grabe Gelächte streckte sich; er war tot.

„Frau Baronin... Sie haben ihn getötet — giftet“, sagte Lorenz mit drohender Stimme; dann sicherte er sich mit schnellem Griff der Briefstasche den Kissen des Toten, welche die Baronin vorhin hatte fahren lassen.

Kleine Chronik.

Do. 1. 12. Bei Zahlungen ins Ausland. Nach Erfahrung im Handels- und Zahlungsverkehr mit dem Ausland muß beobachtet werden, daß auch jede Zahlung an das neutrale Ausland der Strafbestimmung der Reichsordnung über Zahlungsverbote an das feindliche Ausland unterliegt, wenn mit einem Abfluß des Geldes oder eines Teiles davon ins feindliche Ausland gerechnet werden muß.

Verboten. Der fast durchweg dienstlich und noch privatim im schriftlichen und mündlichen Verkehr den Behörden angewendete Ausdruck „Sanitätserkrankung“ ist fortan verboten. Es sind unter allen Umständen nur folgende Dienstbezeichnungen zulässig: Bei Unterpersonal im militärischen Sanitätsdienst heißt „Sanitätsmannschaften“ („Sanitätsfeldwebel“, „Sanitätsunteroffizier“ usw.) und bei den Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege „freiwillige Krankenpfleger“, „freiwillige Krankenträger“ usw. Auch im persönlichen Verkehr ist die Anwendung des Ausdrucks „Sanitätserkrankung“ fortan nicht statthaft.

Erzählungen. (Etr. Bln.) Das Dardanellenabenteuer, dem wir jetzt aus grimmigen Offenbarungen britischer Propaganda wissen, daß Churchill es jagend unternommen und seine Seefahrt John Fisher ihm mit aller Kraft widerstand, wächst allmählich in die düsteren Maße einer Katastrophe für die am Meerengestir zu Lande überlebenden Verbündeten, die Zahl der Opfer schwillt zu riesenhafter Größe, der türkische Widerstand in der Verteidigung zu Lande gewinnt täglich an Intensität, und die paar Quadratkilometer, die Landungsarmee der Briten und Franzosen noch besetzt, müssen Tag um Tag mit dem Mut der Verzweiflung gegen den im Bajonettsturm siegreich vordringenden Feind verteidigt werden.

Spekulation. Es mehren sich die Anzeichen, daß Spekulation sich der neuen Getreiderente zu bemächtigt. In Landgemeinden sind Händler unterwegs, den Landwirten jetzt schon die neue Ernte abzukaufen und dabei denselben Preise anbieten, welche die höchsten Preise erheblich übertreffen. — Ein Verbot des Ankaufs von neuem Getreide dürfte nach einer Mitteilung des Staatssekretärs Delbrück in kurzer Zeit erlassen sein, ein Verbot, das möglicherweise rückwirkende Kraft haben wird.

Interessanter. Fregattenkapitän v. Müller befindet sich noch auf Malta und nicht in London. Dies wird durch einen Brief des Kapitän v. Müller, der am 18. Mai beim Mitteldeutschen Verband in Weimar erschienen ist, in dem sich der Kapitän und verschiedene Mitglieder der Besatzung des Kreuzers „Emden“ für übersandte Geschenke bedanken. Sie bekunden in dem Dankschreiben, die haben alle unversehrt in die Hände der Kriegsgesellen auf Malta gelangt sind und große Freude erweckt haben.

Halbschub. Aus Kiel wird folgendes Geschichtchen berichtet: Ein älterer einfacher Mann, der vor dem Krieg eine kleine Kneipe in der Nähe der Mielkestraße hatte, die heute eine Kneipe ist und aufmerksamer die Mielkestraße der Mielkestraße betrachten, meint treuherzig: „Na, hat den Gipsfingerringel man kam, denn ruhet den lang' Schacht nun' Stielvel aff, um denn kann'n' Halbschub wiederhumpeln!“

Gera. Eine wahrhaft drastische Illustration zu der Phantasie unserer Feinde so üppig wuchernden Deutschland, „hungerndes Deutschland“ liefert das eigene Schicksal der Geraer städtischen Kartoffeleinkäufe. Gegen den mit so vielem Geschrei angekündigten Ausverkauf der Geraer Stadtbüter feierlichst für 20 000 Mark Kartoffeln zur Abgabe an die Bürgerschaft verkauft. Da sich jedoch bis jetzt in Deutschland keinerlei Knappheit gezeigt hat, man im Gegenteil überflüssig mit diesem wichtigen Nahrungsmittel versorgt ist, konnte es geschehen, daß die eingelagerten Kartoffeln der Geraer Stadtbücherei nur in sehr geringem Maße

in Anspruch genommen wurden, so daß der Magistrat heute mit dem weitaus größten Teil seiner Erdäpfel regelrecht „sitzen geblieben“ ist. Damit aber die Kartoffeln ihren Zweck erfüllen und der Volksernährung dienlich gemacht werden können, hat der Stadtrat zu einer zwar ungewöhnlichen, aber in Anbetracht der ersten Zeit gewiß nicht unbilligen Maßnahme gegriffen und beschlossen, die städtischen Kriegsunterstützungsgelder nicht mehr voll in bar auszuzahlen, sondern jeder der bedürftigen Familien auf die zu empfangende Unterstützung einen allmonatlich abzunehmenden halben Zentner Kartoffeln in Anrechnung bringen. Auf diese Weise hat sich die Stadt die Gewähr dafür verschafft, daß die Kartoffeln auch wirklich ihrer Bestimmung zugeführt werden und nicht dem Verderben anheimfallen.

! ? Frauen als Kosaken. Ende April sind, wie russische Blätter berichten, zwölf Frauen als Freiwillige bei den Kosaken eingetreten. Alle tragen kurzgeschchnittene Haare und das Kosakenkostüm, sowie die gesamte Ausrüstung eines zur Front abgehenden Soldaten. Was sie von den anderen Kosaken unterscheidet, soll nur ihre Bartlosigkeit, ihr zarter Teint und ihre — weibliche Grazie sein. Augencheinlich, um die letztere zu betonen, wird hervorgehoben, daß sie in ihrer Kleidung eine etwas größere Sorgfalt an den Tag legen. Sie haben keine Kupferknöpfe und kurze Hosen von besserem Tuch, mit einem Wort: sie sind „schick“. Die jungen Rekrutinnen haben an ihrer Spitze eine Kosakin von einem gewissen Alter.

! ? Mörsersprache. Der Boden zittert; wir haben ein Gefühl, als springe uns das Trommelfell. Diese Mörsersprache ist nicht vergleichbar mit einem Schuß, einem kurzen, scharfen Schuß, wie wir sie von den kleinen Kanonen her gewöhnt sind; es ist ein zerfetztes Krachen, dessen Gewalt zu beschreiben unmöglich ist, ein Krachen, als habe neben einem der Blitz in einen Baumriesen eingeschlagen. Aber es ist keineswegs mit dem Knall oder mit dem Echo vorbei, das Wald und Berge hundertfach zurückwerfen — nein, das Brüllen dröhnt uns auch jetzt noch in den Ohren... es ist, als wolle es uns und das ganze Land ringsum zerreißen, fortbeweimen, verschlucken... So zieht die mächtige Mörsergranate ihre Bahn weithin über das Land, steigt, alle anderen Geräusche ringsum übertöndend, hinauf in den Himmel und saust schließlich brüllend herab, um die feindliche Batterie, der sie zugeordnet ist, zu vernichten.

Vermischtes.

Kriegsfreiwillig. Im Dorfe Klein-Wanzleben bei Magdeburg lebte Ende des 18. Jahrhunderts ein kleiner Ackerbauer mit Namen Kühle, der zwei Söhne hatte, von denen der ältere später die Wirtschaft übernahm, während

der jüngere Theologie studieren sollte. Als nun im Jahre 1809 im damaligen Königreich Westfalen, zu dem auch Klein-Wanzleben gehörte, Soldaten ausgehoben werden sollten, traf auch das Los den älteren der beiden Brüder, und da die Wirtschaft nicht so viel einbrachte, um einen Knecht zu halten, trat an den jüngeren Bruder die Notwendigkeit heran, entweder dem Studium zu entsagen und hinter den Pflug zu gehen, oder an Stelle seines Bruders Soldat zu werden. Er wählte das letztere, wurde bald Offizier, machte den Feldzug gegen Rußland mit, kam glücklich wieder zurück und ging während der Schlacht bei Leipzig zu den Preußen über. Hier wurde er, der in der französischen Armee bereits den Rang eines Kapitäns bekleidet hatte, als Sekondeleutnant wieder eingestellt und starb in der Mitte des 19. Jahrhunderts als verdienter General.

! ? Reinigung des Ohres ist höchst lobenswert, allein die Art und Weise der Reinigung oft unzuverlässig und schädlich. Durch tägliche Befreiung des Gehörganges vom Ohrenschmalz arbeitet man der Natur zuwider, da das Ohrenschmalz den Zweck hat, den Gehörgang gegen die schädlichen Einwirkungen von außen zu schützen. Es genügt, wenn man den Gehörgang alle 2—3 Monate reinigt, vollkommen. Dem Gebrauch von Ohrenpföcken zu diesem Zweck ist zu widerraten, weil durch denselben die Ohrhaut im Ohr vielfach verletzt wird und dadurch Geschwüre entstehen. Zweckmäßiger ist das vielgebrauchte Ohrenschwämmchen, aber trotzdem ist es im großen und ganzen doch nicht zu empfehlen. Das einfachste und empfehlenswerteste Instrument zum Ohrenreinigen verfertigt man sich in der Weise, daß man ein Stäbchen, zwei-, dreimal so groß und dick wie ein Bündel, oben mit einem Einschnitt versehen, und dann ein Stückchen chirurgische Verbandwatte darum wickelt, indem man das Stäbchen immer nach ein und derselben Stelle dreht.

Beförderung der Milch. Bei der Beförderung soll die Milch nicht stark geschüttelt werden, da sie sonst schlecht aufrahmt und sogar teilweise schon ausbuttern kann. Jedenfalls werden dadurch Veränderungen herbeigeführt, die für die Milch nicht vorteilhaft sind, und falls von der letzten Milch im Gefäß eine Probe genommen wird, zu bösen Weiterungen führen kann. Sind daher die Kannen nicht vollständig gefüllt, so lege man passende hölzerne Schwimmer auf, die ein starkes Schwappen verhindern. Auch sollen die Milchwagen gut federn.

Fußböden zu reinigen. Der Fußboden wird zuerst mit einer ziemlich dicken Auflösung von Chloralkali in Wasser gut angefeuchtet, darauf nach 24 Stunden mit verdünnter Salzsäure (halb Säure, halb Wasser) überpinselt und schließlich in der gewöhnlichen Weise geputzt und gewaschen. Durch dieses Verfahren wird nicht allein der Boden vollkommen rein weiß, sondern auch alles Ungeziefer samt seiner Brut gründlich vertilgt.



Heber Melitta's Lippen kam kein Laut bei dieser furchtbaren Anschuldigung: Ihr Antlitz war wie zu Stein erstarrt. Sie zitterte leise.

„Gnädige Frau Baronin, ich hege Mitleid, — Verzeihung... Liebe! — für Sie... schon seit Jahren... so lange, wie ich Sie kenne! Ihre Nähe, das verzeiht mich! — Schenken Sie mir, Ihrem kleinen Knecht, Ihre Gunst, lächeln Sie den Brand meines Herzes — und ich schweige! Und ich denke, dieses Schweigen für Sie nicht zu teuer erkauft. Wir vernichten die letzten des Vorfalles dieser Nacht, der Baron ist tot, er krankte zum Opfer gefallen...! Und ich schwöre Ihnen in dieser Stunde, kein Laut kommt über meine Lippen, was hier, was zwischen uns vorgefallen ist. Eher werde ich dann lieber sterben für Sie, angebetete Frau Baronin.“

Da kam Leben in das schöne Steinbild. Die Baronin schielte in ihrer ganzen Höhe.

„Gnädigste Subjekt! Ich werde die Folgen dieses Falls auf mich nehmen! Tun Sie, was Ihnen beliebt!“ — überlegte sie wohl, Frau Baronin! Ich war bezaubert; von meinem Zimmer her nebenan, das Schlüsselloch sah ich, wie Sie Gift in das Trinkgeschloß schütteten; hier finden sich überall die Spuren Ihrer herrlichen Tätigkeit. Noch ist es Zeit, wenn Sie — stolze, rauchte Melitta aus dem unheimlichen Toten hinaus und schloß sich in ihre Gemächer ein. Dort rang sie nach Rettung — sich gegen das Schreckliche, was sich ihr nahte, zu wappnen.

Die Verhaftung.
Der trübe Wintertag war angebrochen.

Lorenz hatte von dem Vorgefallenen bereits Anzeige erstattet.

Eine Gerichtskommission fand sich im Waldenfeld'schen Hause ein, bestehend aus dem Untersuchungsrichter, einem Kriminalkommissar, dem Gerichtsarzt, Sekretär und Schultheißen.

Auch Dr. Adler hatte sich zu der gewohnten Morgenbesprechung eingefunden. Er zeigte keine große Überraschung, als er hörte, daß der Baron tot sei. Als er den Toten sah, leuchtete in seinem Auge ein etwas düsterer Schein.

Nun war jener von seinen Qualen erlöst; doch der Ausdruck seiner starren Züge war auch noch in seinem Tode ein dämonischer, grimmiger.

Die Untersuchung ging schnell von statten. Evident waren die Spuren von Morphinum im Trinkglas, sowie die verstreuten Spuren auf dem Fußboden.

Somit gingen die Ansichten der Ärzte auseinander. Während der Gerichtsarzt die Wahrscheinlichkeit einer Vergiftung durch eine starke Dosis Morphinum feststellte, behauptete Dr. Adler ernst und bestimmt, der Tote sei seiner schleichenden Krankheit zum Opfer gefallen. Die Vorfälle könnten die Katastrophe allenfalls nur um einige Stunden beschleunigt haben. Die mutmaßliche Dosis im ausgeleerten Glas, nach den geringen Ueberresten zu schließen, auch das frische, unberührte Glas mit Wasser, in welchem sich Morphinum befand, halte er nicht für ausreichend. Der Verstorbene sei an Gifte gewöhnt gewesen.

Doch schroff stand ihm die Ansicht des Gerichtsarztes gegenüber; und dieser war als solcher einstweilen maßgebend.

Dr. Adler zuckte zu dessen, gelehrten, weisheitsvollen Ausführungen mit überlegenem Nicken die Schultern.

Auf jeden Fall würde die Obduktion der Leiche Näheres ergeben.

Dem stimmte auch der Gerichtsarzt bei. Der Kammerdiener Lorenz machte seine Aussage. Und er gab das Portefeuille seines verstorbenen Herrn dem Staatsanwalt.

Einen grabierenden, nur zu deutlichen Moment bildeten neben den Aussagen des Kammerdieners die Anzeichen im Sterbezimmer, die Spuren von dem verstreuten Morphinum auf dem Teppich.

Die Baronin Melitta v. Waldenfeld wurde nach dieser ersten Lokalschau und der notwendigen Voruntersuchung mindestens als des beabsichtigten Giftmordes an ihrem Gemahl, dem Baron Bruno v. Waldenfeld, dringend verdächtig, durch den Staatsanwalt verhaftet.

Der Beamte tat knapp und rückwärtsvoll seine Pflicht.

„Hassen Sie sich, Frau Baronin“, raunte Dr. Adler der apathischen jungen Frau zu. „Noch ist nichts verloren. Aber demütigen Sie Ihren Stolz und kompromittieren Sie lieber andere, als daß Sie sich noch unglücklicher machen! Jener Tote war kein Mensch, er war ein blutaugender Tiger.“

Die Briefe.

Paul Jerner hatte die Verteidigung der Baronin übernommen.

Sein erster Gang war zum Untersuchungsrichter.

Die Herren begrüßten sich kordial.

„Könnte ich die Untersuchungsakten gegen die Baronin Melitta v. Waldenfeld einsehen?“ fragte der Staatsanwalt.

(Fortsetzung folgt.)

Raffaische Heimatlieder für unsere Feldgrauen.

Hundert Raffaische Heimatlieder. Unseren Feldgrauen gewidmet vom Kommunal-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden. Zusammengefasst von Lehrer Otto Stüdtgen, Wiesbaden, z. B. Militärkrankenwärtter-Gesellschaft Mainz. — Bezugspreis: 20 Pfg. im Buchhandel und beim Verlage: 15 Pfg. Entnahme von 100 Büchern nur durch den Verlag Hofbuchdruckerei Guido Zedler, Wiesbaden. — Es war ein außerordentlich dankenswerter Beschluss des Kommunal-Verbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden als für diese Gabe für unsere Feldgrauen das erforderliche Geld zur Verfügung gestellt wurde. Es wird dieses gut ausgestattete 80 Seiten starke Büchlein unsern draußen kämpfenden Tapfern ein willkommener Gruß aus der Heimat sein, Bergen doch diese Blätter einen reichen Schatz köstlicher Lieder. Von alten, meist düsterschmerzlichen Balladen angefangen bis zu dem derben Jägerlied, vom zarten Liebeslied zum neckischen Scherzliedchen, vom besinnlichen Tabakliedchen bis zum flott einherfliegenden Soldatenlied sind hier die im Nassauerland am liebsten gesungenen Lieder zu einem bunten Strauß vereinigt. Der außerordentlich billige Preis ermöglicht es, daß außer den nassauischen Regimentern, die das Büchlein kostenlos erhalten, auch diejenigen nassauischen Soldaten bedacht werden können, die in andern als gerade nassauischen Regimentern dienen. Auch diejenigen, die in der Heimat verbleiben, dürfen freudig nach dem Büchlein greifen, es ist doch der erste Versuch, ein billiges und dabei handliches Textbuch unseren sangesfrohen Volke in die Hand zu geben.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 28. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. Von den im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchversuchs nordöstlich der Vorettohöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Südöstlich des Vorettohöhenrückens setzten gestern Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen an, die abgeschlagen wurden. Bei Ablaix ist das Gefecht noch im Gange.

Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feind in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Mekerat festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich von Mirbach wurde leicht abgewiesen.

Französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden ist nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt (Hardt) zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne von Gerardmer in Brand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rosfient-Giragola geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet. Er brachte uns 3321 Gefangene ein. An verschiedenen Stellen wurden Nachangriffe abgewiesen. Oberste Vortreibung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 30. Mai 1915. Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Rom. Kap. 11, Vers. 33-36. Lieder 27 und 125.

Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend. Lied 167.

Evang. Kirchenchor.

Montag, den 31. Mai, abends 8 Uhr:

Probe im „Tannus“.

Es wird um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 59,85 M.

Herrl. Dank.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Heute abend:

Verammlung

im „Schwanen“. Dasselbst können Bestellungen auf Mais per Etr. 19 M., sowie Widen per Pfd. 14 Pf. gemacht werden. Spätere Bestellungen können nicht mehr angenommen werden.

Der Vorstand.

Heute nachmittag von 5 Uhr ab wird das Fleisch einer minderwertigen



Kuh

das Pfund zu 50 Pf., sowie eines minderwertigen Kalbes per Pfund 50 Pf. ausgehauen.

S. Barmann Wwe.

Jungwehr.

Sonntag, 30. Mai, vorm 7 Uhr: Übung.

Zu der am 6. Juni stattfindenden Besichtigung durch den stellvertr. Kom. General des 18. Armeekorps müssen alle Jungwehrlaute erscheinen. Pünktl. und vollständiges Antreten zur Vorbereitung morgen früh. Gewerbeschüler sind vom Unterricht zu dieser Übung befreit. Armbinden, Gewehre sind bei mir heute abend abzuholen. Sammelplatz vor der Rennbahn.

Der Kommandant: Noos.

Philipp Göller

Maschinen-Handlung, WALLAU

empfiehlt sich zur Vieführung sämtlicher landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Ersatzteile für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden. Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat. Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Stangenbohnen Korbfüller

Phänomen

Riesen-Zucker, verbesserte

ihelnsche Speck

Buschbohnen Wachs, Flagenlet (gelb)

Kaiser Wilhelm (grün)

sowie alle anderen Samenreien empfiehlt

Georg Noos,

Neugasse.

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Chokolade, Praline, Dessert-Bisquit, Cakes.

Prämiiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc. Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Rindvieh-Versicherungs-Asse zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Asse zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag in feiner Behausung.

Landw. Consum-V

Hiermit nochmals zur Kenntnis, daß die rübenschnitzel der Reichsverteilungsstelle per Etr. spätestens morgen mittag bei dem Rendant werden müssen. — Auch wird wieder ein Wagen laden, worüber Bestellungen sofort zu machen.

Der Ver

Landwirtsch. Kasin

Die Mitglieder, welche Saatkartoffeln, Zucker usw. bezogen haben, werden gebeten, sofort zu bezahlen.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Sch

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen

von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarf

den Feldpostverband

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiege

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Strohhüt

für Herren, Knaben und Mädchen

Sommer-Mützen

zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Franz Hener

Bohnenstangen

eingetroffen und empfehle solche zu billigsten

Paul Chri

Baumaterialien- und Rohlen

Eine

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Hochheimer

straße 1. Näheres

Neugasse Nr. 5.

2 Zimmer u. Küche

auf gleich oder später zu

vermieten.

Gartenstr. 12.

Ein Wagen

Haferstroh

zu verkaufen.

Neugasse 2.

PikierteSelle

Tomatenpfl

zu haben.

Gärtnerei

Wiesbadener

Zeitriem

von einem Kopf

funden. Abzug

rückungsgebühr

Wiesbadener

Kriegs-A

über sämtl

Kriegsschau

enthaltend 10

schöner Einband

Wilhelm St

Papier- und Schr

Chili-Gr

1 Etr. auf 1 Ma

Rth.) per Etr. 9

5-10 Etr. 8.50

geladen werden

Grabenstraße 30

heimerstr. 53

Römisch-S

Kopf-Sal

Gemüse- u. Salat

zu haben.

Tannus